

makingAchange

**REDEN
WIR
ÜBER'S
KLIMA!**



Jugendliche aus dem
Steirischen Zentralraum
und Regionalpolitiker:innen
tauschen sich aus!

**BEREIT
SICH**

INHALTSVERZEICHNIS

Überblick 1
Ziele 1
Beteiligte 1
Ablauf 2
 Themenlukrierung 2
 Vorbereitungsworkshops 3
 Dialogveranstaltung 5
Ergebnisse der Dialogveranstaltung 6
 Ernährung und Lebensmittel 6
 Energie und Internet 9
 Kleidung, Konsum und Müll 11
 Mobilität & Freizeit 13
 Bebauung 14
Feedback 16
 Vorbereitungsworkshops 16
 Dialogtreffen 17
Anhang 19
 Kritisch gesehene Punkte 19
 Die positiven Seiten 20
 Öffentlichkeitsarbeit 22



ausgearbeitet von

beteiligung.st, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung

Mag. Jakob Kramer

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Tel.: 0316/90370-118

Jakob.kramer@beteiligung.st, www.beteiligung.st

www.facebook.com/fachstelle.beteiligungst

ÜBERBLICK

Die Veranstaltung „Reden wir übers Klima“ fand im Rahmen des Projekts makingAchange statt. Dies ist ein Kooperationsprojekt zwischen Wissenschaft und Schule.

Das CCCA – Climate Change Centre Austria lud gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung Schulen der Sekundarstufe ein, sich an dem Projekt zum Thema „Klimawandel und Nachhaltigkeit“ in Österreich zu beteiligen. Ziel ist es, einen Beitrag zur Transformation der Gesellschaft zu leisten und die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit als Selbstverständlichkeit im schulischen Umfeld als auch im Alltag wahrzunehmen und zu integrieren. Im Land Steiermark wurde dieses Projekt 2020/21 erfolgreich ein erstes Mal umgesetzt. Die Region Steirischer Zentralraum ermöglichte durch Mittel aus dem Regionalbudget (StLREG 2018) nun auch die Umsetzung im Jahr 2022/23.

Diese beinhaltete neben der Peersausbildung auch einen Austausch mit Regionalpolitiker:innen und Jugendlichen unter dem Titel „Reden wir übers Klima!“.

Der weitere Bericht handelt von diesem Austausch.

ZIELE

Folgende Ziele wurden verfolgt:

- Jugendliche wissen, wie die Regionalpolitik sie, ihr Leben in der Region und den Klimawandel beeinflusst.
- Neben der Wissensvermittlung sollen die Jugendlichen auch erfahren, dass sie und ihre Anliegen von der Politik wahr- und ernstgenommen werden. Dabei sind die Fragen und Themen der Jugendlichen zentral.
- Jugendliche haben direkten Kontakt zu Regionalpolitiker:innen. Dadurch wird Regionalpolitik für die Jugendlichen erlebbar gemacht und Demokratieverständnis geschaffen.
- Die Themen von Jugendlichen im Bereich Klimaschutz werden gesammelt und aufbereitet. Diese können schließlich in regionale Projekte einfließen.

BETEILIGTE

Folgende Personengruppen und Organisationen waren beteiligt:

- Schüler:innen aus Graz und Graz-Umgebung aus am Projekt makingAchange teilnehmenden Schulen (als Zielgruppe des Projekts)
- Lehrer:innen (Kooperationspartner zur Zielgruppenerreichung)
- Regionalpolitiker:innen aus dem Steirischen Zentralraum (als Dialogpartner:innen der Schüler:innen)
- beteiligung.st – die Fachstelle für Kinder-Jugend- und Bürger:innenbeteiligung (Organisation und Moderation des Projektes)
- Regionalmanagement Steirischer Zentralraum (Organisation, Projektbegleitung) sowie Region Steirischer Zentralraum (Finanzierung über Regionalbudget (StLREG 2018)).

Es nahmen Schüler:innen aus dem BG Rein, dem WIKU und der HLW Sozialmanagement Graz teil.

ABLAUF

Nach der Informations- und Bewerbungsphase wurden am 8. März bzw. 24. März 2023 Vorbereitungsworkshops im WIKU und BG Rein gehalten. Die Schüler:innen trafen bei der Dialogveranstaltung am 19. April 2023 auf die teilnehmenden Politiker:innen.

Ein besonderer Fokus im Projekt lag darauf, dass Jugendliche ihre Sichtweisen, Ideen und Wünsche selbst frei einbringen und wählen können. Bedingung war dabei, dass die Themen möglichst mit der Region und mit Klimaschutz zu tun haben. Die Lukrierung dieser Themen erstreckte sich sowohl über Vorbereitungsworkshop als auch Dialogveranstaltung und wird folgend vorangestellt.

THEMENLUKRIERUNG

Im Vorbereitungsworkshop setzten sich Jugendliche mit Klimawandel auseinander und überlegten, was in diesem Bereich in der Region fehlt oder verbessert werden kann. Die eingebrachten Punkte dienten als Basis für fünf Themencluster, welche mit den Politiker:innen im Zuge der Dialogveranstaltung an den jeweiligen Thementischen besprochen werden konnten.

Ein Beispiel für einen Themencluster und die dazugehörigen Unterthemen ist:

Energie & Internet

- Strom sparen
- alternative Energien
- bessere Dämmung bei Gebäuden
- Internetkonsum einsparen

Alle weiteren Themencluster werden im Punkt *Ergebnisse der Dialogveranstaltung* ab Seite 6 vorgestellt.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Themen nicht in ihrer Wichtigkeit oder im Ausmaß an Interesse, welches Jugendliche daran haben, unterschieden. Sie wurden lediglich gesammelt und geclustert. Die Priorisierung wurde nun folgendermaßen erreicht:

Jeder Cluster hatte einen eigenen Tisch, an dem dieses Thema mit einer:m Politiker:in besprochen werden konnte. Die Jugendlichen konnten sich bei der Dialogveranstaltung diese Thementische weitgehend frei aussuchen. Einschränkend war lediglich eine Obergrenze an Teilnehmer:innen pro Tisch. Im Verlauf der Veranstaltung konnten sich die Jugendlichen zu drei von fünf Themen austauschen.

Sobald die Jugendlichen an den Thementischen saßen, konnten diese wiederum die verschiedenen Unterthemen der Thementische priorisieren, indem jede und jeder eine

Spielfigur auf jenes dort aufliegenden Unterthema setzte, welches ihnen individuell am wichtigsten erschien. Je nach Anzahl der Spielfiguren wurden die Untercluster im Austausch mit den Politiker:innen näher besprochen, nur gestreift oder ignoriert.



Abb. 1: Selbstbestimmung der Jugendlichen bei der Themenauswahl

Die vollständige Liste an Kritikpunkten sowie der positiven Aspekte findet man im Anhang ab Seite 18.

Die vorgenommene Clusterung und die jeweiligen Unterpunkte findet man im Kapitel *Ergebnisse* der Dialogveranstaltung auf Seite 6.

VORBEREITUNGSWORKSHOPS

Je ein vorbereitender Workshop fand mit einer Klasse des BG Rein (08.03.) und dem WIKU (24.03.) statt

Die Ziele der Workshops waren:

1. Erkennen der Bedeutung des Klimawandels für das eigene Leben.
2. Kennenlernen einer Definition von Demokratie und der politischen Entscheidungsebenen, die die Lebenswelt der Jugendlichen beeinflussen.
3. Kennenlernen der Bedeutung der Region und deren Zusammenspiel mit den politischen Entscheidungsebenen.
4. Auseinandersetzung mit den positiven Aspekten der Region sowie Möglichkeiten des Klimaschutzes in der eigenen Region.
5. Erarbeitung von persönlichen Fragen für die Politiker:innen.



Die Jugendlichen arbeiteten in Kleingruppen Themen ihres Lebens aus, auf die der Klimawandel *keinerlei* Einfluss hat. Im Klassenverband wurde besprochen, inwieweit Klimawandel sehr wohl einen Einfluss auf fast alle der genannten Bereiche hat. Die

Erkenntnis dieser Methode ist, dass Veränderungen im Klima auf nahezu alle Bereiche des Lebens einwirken. Damit wurde **Ziel 1** verfolgt.

Für **Ziel 2** wurde nach einer offenen Frage, was Politik für die Schüler:innen sei, folgende Definition besprochen:

„Politik regelt das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger. Es geht in der Politik um alles, was mit Gestaltung und Einflussnahme in Gesellschaft zu tun hat, sowohl im persönlichen als auch im öffentlichen Bereich.“
 (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161506/politik>)

Für **Ziel 3** wurde gemeinsam erarbeitet, welche politischen Entscheidungsebenen es gibt und inwieweit Regionen bei politischen Entscheidungen mitwirken können. Wichtigstes Element dabei ist, dass in Regionen tendenziell Gemeinden mit ähnlichen Stärken und Herausforderungen zusammengeschlossen sind.

Für **Ziel 4** wurden die Aspekte mittels der Onlineplattform Padlet gesammelt.

Zuerst wurden schöne bzw. positive Aspekte der Region gesammelt, damit die Jugendlichen sich auf die Region besinnen und ihre Vielfalt begreifen. Zudem ist es beteiligung.st wichtig, die positiven Dinge nicht unerwähnt zu lassen. Unten folgend findet sich eine Darstellung der Padlet-Oberfläche.

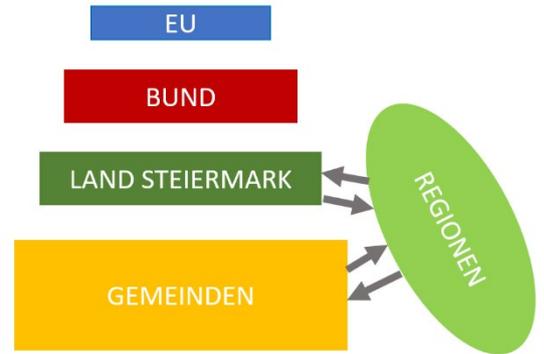


Abb. 2: Entscheidungsebenen

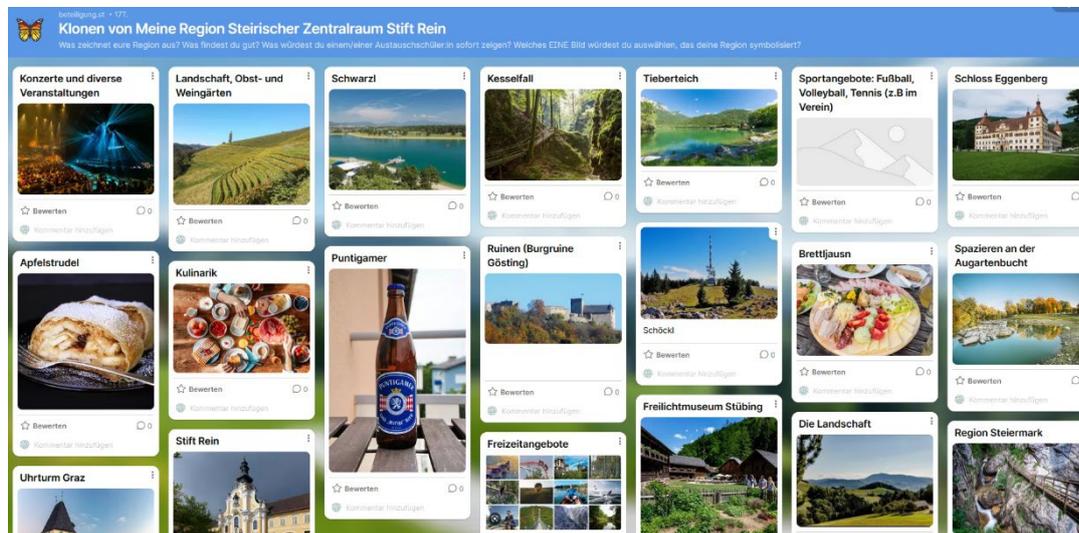


Abb. 3: Padlet_positive Aspekte

Danach wurden Punkte gesammelt, bei denen die Jugendlichen der Meinung waren, dass die Region klimaschutztechnisch noch Handlungsbedarf hat und über die sie sich austauschen wollen. Diese Punkte dienen als Basis für die Themen, welche mit den Politiker:innen besprochen werden können.

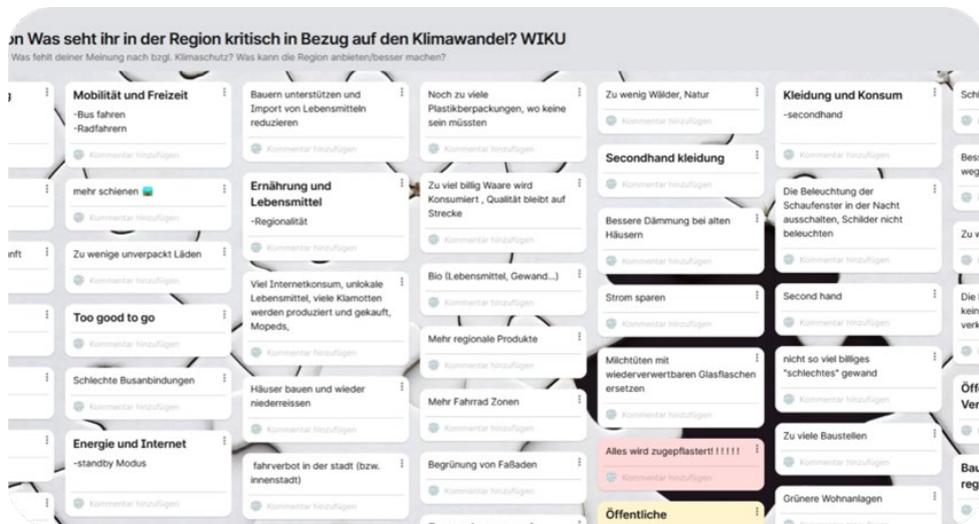


Abb. 4: Padlet_Handlungsbedarf

Im Anschluss an die Sammlung wurde auf einige (vor allem kritische) Punkte eingegangen. Dabei wurde auch geklärt, auf welche Punkte die Regionalpolitik Einfluss hat und auf welche nicht. So wurde verhindert, dass die Jugendlichen mit falschen Erwartungen bezüglich der politischen Zuständigkeiten in die Dialogveranstaltung gehen. Sie konnten sich dennoch mit den Politiker:innen bei der Dialogveranstaltung darüber austauschen, wenn es ihnen ein Wunsch war.

Die Jugendlichen konnten zudem via Mentimeter persönliche Fragen für die Politiker:innen sammeln und somit **Ziel 5** bedienen. Diese Fragen wurden bei der Dialogveranstaltung priorisiert und die zwei beliebtesten vor Ort gestellt.

DIALOGVERANSTALTUNG

Am 19. April 2023 fand die Dialogveranstaltung mit Schüler:innen der drei teilnehmenden Schulen und Politiker:innen mit starkem Bezug zur Region statt. Durchgeführt wurde diese im Steirerhof am Jakominiplatz in Graz.

Die Ziele dabei waren:

1. Jugendliche haben direkten Kontakt zu Regionalpolitiker:innen.
2. Jugendliche erfahren durch die Regionalpolitiker:innen, wie die Regionalpolitik den Klimaschutz in der Region beeinflusst. Dabei sind die Fragen und Themen der Jugendlichen zentral.



regionalesjugendmanagement
STEIRISCHER ZENTRALRAUM

3. Jugendliche erfahren, dass sie und ihre Anliegen von der Politik wahr- und ernstgenommen werden.

Die Veranstaltung durchlief mehrere Phasen.

- In der **Ankommensphase** konnten die Jugendlichen die Themencluster einsehen, sehen aus welchen Gemeinden die anderen Teilnehmer:innen kamen und auswählen, welche persönliche Frage an die Politiker:innen gestellt werden sollen.
- Die darauffolgende **Startphase** beinhaltete einen Rückblick was bisher geschah und was in der Dialogveranstaltung noch geschehen wird. Die Themencluster wurden nochmals präsentiert und Methoden durchgeführt, durch die sich die Schüler:innen untereinander besser kennenlernten.
- Die **Vorstellungsphase** begann dann mit Anwesenheit der Politiker:innen und begrüßenden Worten durch die Regionsvorsitzende Frau BGMⁱⁿ Elke Kahr. Die Vorstellungsrunde der anwesenden Politiker:innen fand direkt danach statt. Dabei wurden neben Funktion und Name auch die meistgewählten Fragen der Jugendlichen beantwortet. Diese waren: „Was tun Sie persönlich für den Klimaschutz?“ und „Haben Sie Hoffnung in unsere Jugend?“ Zudem präsentierten drei Schüler:innen ihre Klasse.
- In der **Dialogphase** konnten die Jugendlichen zu insgesamt drei von fünf Thementischen gehen. An jedem war ein:e Politiker:in und ein:e Moderator:in zugegen. Je 20 Minuten konnte über die Themen gesprochen werden. Ziele 1 und 2 wurden hier erreicht.
- Im Anschluss an die Dialogrunden fassten die Moderator:innen in der **Zusammenführungsphase** die besprochenen Themen zusammen und die jeweiligen Politiker:innen erläuterten, was sie sich persönlich und/oder beruflich aus den Gesprächen mitnehmen. Hier wurde Ziel 3 verfolgt.
- In der **Abschlussphase** gab Frau Arbesleitner vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum noch einen Überblick über die Region und versicherte, dass die Themen der Jugendlichen in die weitere strategische Arbeit des Regionalmanagements aufgenommen werden. Vor der offiziellen Verabschiedung hatten die Jugendlichen noch die Möglichkeit Rückmeldungen zur Veranstaltung geben.

Die Zusammenfassung aus den Dialogrunden und den Rückmeldungen der Politiker:innen folgt im nächsten Kapitel.

ERGEBNISSE DER DIALOGVERANSTALTUNG

Die Reihenfolge innerhalb der folgenden Themencluster entspricht der Priorisierung der Jugendlichen am Thementisch. Die Inputs der Jugendlichen werden vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum aufgenommen und fließen in zukünftige Maßnahmen ein. Was sich die Politiker:innen von der Dialogveranstaltung direkt mitgenommen haben wird – neben den Gesprächsinhalten – folgend angeführt.

ERNÄHRUNG UND LEBENSMITTEL

UNTERTHEMEN

- To Good To Go - o.ä. Modelle unterstützen
- Förderung regionaler Produkte



Bgm.ⁱⁿ Elke Kahr

- Kleinbauern unterstützen
- Gemeinschaftsgärten
- Bio fördern

GESPRÄCHSINHALT

In jeder Runde wurden die Themen „To Good To Go“ und „Förderung regionaler Produkte“ besprochen. Über das Thema „Kleinbauern unterstützen“ wurde zweimal gesprochen. Bei einer Runde wurde das Themen „Gemeinschaftsgärten“ kurz thematisiert.

To Good To Go - o.ä. Modelle unterstützen

In jeder Runde wurde das Thema „To Good To Go“ besprochen. Anfangs erklärten einige Jugendliche das Modell To Good To Go, da es nicht alle Teilnehmer:innen kannten. Frau Kahr wies darauf hin, dass solche Projekte sehr wichtig sind und es diese in ähnlicher Form schon länger gibt (bspw. bei Bäckereien, Kleinunternehmen). Wichtig hierbei ist, dass es einen fairen Zugang für alle gibt und es auch eine Garantie gibt, dass man etwas bekommt, wenn man sich meldet. Ein Problem sieht Frau Kahr zum Beispiel bei der Tafel Graz vom Roten Kreuz: Viele Leute stellen sich an, um dabei zu sein, aber es ist nicht genug Platz für alle.

Thematisiert wurde bei diesem Thema auch die Wichtigkeit, wie man zu den Informationen kommt, dass es solche Modelle gibt. Frau Kahr meinte, dass solche Informationen nicht nur über eine App zugänglich sein sollten, da sonst viele Personen ausgegrenzt werden würden. Eine Zusammenschau der Angebote in diesem Bereich fände Frau Kahr sehr sinnvoll und dass Städte diese Informationen verbreiten sollen. Es wurde über eine, nicht nur, digitale Info-Plattform gesprochen. Einerseits könnten auch Stadtteile oder Nachbarschaftszentren derartige Informationen teilen (z.B. Aushänge), andererseits sollten diese Informationen in Zeitungen publiziert und über Multiplikator:innen verbreitet werden.

Besonders hervorgehoben wurde, dass es bei diesen Angeboten keine soziale Benachteiligung geben soll.

Die Jugendlichen und auch Erwachsenen sind der Meinung, dass Produkte auf jeden Fall gespendet werden sollen bzw. billiger verkauft werden, bevor sie weggeworfen werden. Nora Arbesleitner, Jugendmanagerin des Steirischen Zentralraums, ist der Meinung, dass es einen guten Austausch zwischen Supermärkten und Konsument:innen bräuchte, damit nicht so viele Lebensmittel weggeworfen werden. Es geht hier auch um eine soziale Verantwortung. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass es in anderen Ländern dazu Gesetze gibt.

Die Jugendlichen wollten anschließend wissen, was die Regionalentwicklung konkret zu diesem Thema beitragen könnte. Seitens der Regionalentwicklung könnte eine Plattform geschaffen werden (Vernetzung, Bewerbung solcher Modelle), Bewusstseinsbildung gefördert werden und der Sharing-Gedanke könnte auf regionaler Ebene betrachtet werden.

„Fair-Teiler“ Kühlschränke, die es in einigen Gemeinden schon gibt, wurden als Beispiele genannt. Es gibt noch andere Fair-Teiler (Kästen, Regale, Kühlschränke) in der Steiermark.

Frau Arbesleitner wollte von den Jugendlichen wissen, ob sie die App To Good To Go nutzen. Die meisten nutzen diese, weil ihre Eltern sie nutzen, einige manchmal und ein paar gar nicht.

Förderung regionaler Produkte

Die Jugendlichen fragten, was Städte bzw. eine Region konkret unternehmen kann, um regionale Produkte zu fördern. In Graz wird z.B. bei der Küche Graz (vormals Zentralküche) darauf geachtet, dass mit regionalen Produkten gekocht wird. Auch werden Bauernmärkte gefördert.

Vorschläge der Jugendlichen waren, dass in Supermärkten regionale Produkte von nicht-regionalen Produkten gut sichtbar getrennt werden, dass mehr regionale Produkte angeboten werden und tlw. nicht-regionale Produkte aus dem Sortiment genommen werden. Frau Kahr meinte, dass man von Seiten der Politik das Gespräch suchen kann. Als Bürgermeisterin kann man Personen von Handelsketten anschreiben, sich zusammensetzen, Vorschläge machen und darüber reden. Auf Supermärkte kann man nur im Bereich der Bewusstseins-schaffung einwirken bzw. sie bitten regionale Produkte zu stärken, aber man kann sie nicht dazu zwingen. Gesetze dazu können nur von Seiten des Landes bzw. Bundes erfolgen.

Frau Kahr hat auch auf das Problem verwiesen, dass Supermärkte oft nicht-regionale Produkte zukaufen müssen, da das regionale Angebot nicht ausreichend ist aufgrund zu großer Nachfrage (z.B. bei Obst).

Allgemeine Förderungen gibt es auf Landesebene. Frau Kahr hat den Jugendlichen gesagt, dass Sie bzgl. der Vorschläge und Landesförderungen Erkundigungen einholt und die Antworten den Jugendlichen zukommen lässt.

Nora Arbesleitner stellte den Jugendlichen die Frage, ob regionale Produkte in Supermärkten ausreichend vorhanden sind. Die Antwort fiel unisono aus: Nein. Ein Problem stellt auch oft die Erkennbarkeit von regionalen Produkten in Supermärkten dar. Dem könnte mit einer besseren Sichtbarkeit/Markierung entgegengewirkt werden.



Auf die Frage der Jugendlichen, wie die Region regionale Produkte fördern könnte, meinte Frau Arbesleitner, dass das Regionalmanagement Projekte unterstützt, zum Beispiel bei den Themen Bodenschutz, Humusaufbau und Biodiversität.

Es soll den Leuten bewusster werden, wie wichtig es ist, regionale Produkte zu kaufen und auch teilweise auch der Verzicht auf bestimmte Produkte, wenn sie nicht Saison haben.

Ein weiterer inhaltlicher Punkt waren Bauernmärkte. Warum nicht immer auf den vielen Bauernmärkten eingekauft werden kann, wird mit einem Zeitproblem und mit der Erreichbarkeit der Bauernmärkte argumentiert.

Kleinbauern unterstützen

Es besteht Konsens darin, dass die Landwirtschaft ein entscheidender Faktor ist! Das Thema regionale Produkte muss man in Zusammenhang mit einer Unterstützung von Kleinbauern sehen. Deshalb ist es wichtig auf Kleinbauern zu achten, damit alle gut leben können. Die Notwendigkeit besteht, ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen, wie essenziell diese Arbeit ist.

In diesem Zusammenhang sind Förderungen von Landes- und Bundesseite sehr wichtig. Auf politischer Seite ist es zudem möglich, sich dafür einzusetzen, dass Ackerflächen erhalten bleiben.

Gemeinschaftsgärten

Bei Gemeinschaftsgärten kann die Kommune gut handeln – in Graz beispielsweise über Stadtteilzentren. Zu beachten ist, dass ein Garten auch Arbeit macht und dass sich bei Gemeinschaftsgärten auch viele darum kümmern müssen. Deshalb laufen Gemeinschaftsgärten/Hochbeete oft über Vereine, damit dies auch gut läuft (z.B. Triestersiedlung-Graz).

SEITENS FR. KAHR WIRD U.A. MITGENOMMEN:

- Mehr Projekte à la „To Good To Go“ sind wichtig.
- Amtliche Preisregelung auf Lebensmittel, die jede:r braucht werden gewünscht.
- Klimaschutz mit sozialpolitischer Komponente sehen. Viele junge Menschen kommen über den Umweltschutz zu sozialen Fragen und umgekehrt.
- Es wurde nochmals deutlich, wie wichtig ein solidarisches Eintreten ist.

„Die Jugendlichen sind viel weiter als viele glauben. Hinter dem Klimathema steht auch viel soziale Kompetenz. So sehen es auch die Jugendlichen.“

Ein Treffen mit Wirtschaftsvertreter:innen bzgl. mehr regionaler Produkte wurde bereits initiiert. Auch Infos über die Landesförderungen wurden an die Schüler:innen weitergespielt.

ENERGIE UND INTERNET

UNTERTHEMEN

- Alternative Energien
- Bessere Dämmung an Gebäuden
- Strom Sparen
- Internetkonsum reduzieren



NR Mag. Ernst Gödl

GESPRÄCHSINHALT

Alternative Energien

In jeder Runde wurde das Thema „Alternative Energien“ behandelt. Schwerpunkt lag dabei auf Fragen und Erfahrungen der Jugendlichen mit Photovoltaik-Anlagen. Neben der Auseinandersetzung mit Wind- und Wasserkraft wurde auch die Gewinnung von Strom mit atomarer Energie angesprochen.

Photovoltaik-Anlagen werden von den jungen Menschen als „gute und günstige“ Form der Stromgewinnung angesehen. Ein Statement zum Thema Photovoltaik veranschaulicht diese Position mit einem Vergleich: Eine grüne Wiese ist wichtig und soll geschützt werden. Auf der anderen Seite ist es auch wichtig, dass man es schafft, vermehrt auf alternative und nachhaltige Weise Energie zu gewinnen. In diesem Fall ist „nachhaltige Energie wichtiger als eine grüne Wiese“.

In diesem Zusammenhang wurden auch Förderungen des Landes Steiermark thematisiert: Es ist nicht einfach Fördermittel zu beantragen, da sehr viele Leute gleichzeitig darum ansuchen. Dieses Jahr ist es, im Vergleich zu den Vorjahren, 4-mal statt nur ein einziges Mal möglich, um Fördergeld anzusuchen, da die Nachfrage an Photovoltaik-Anlagen für die private Energiegewinnung stark angestiegen ist. Um das Stromnetz für die private und betriebliche Nutzung „fit zu machen“ – bauliche Änderungen sind notwendig, um den steigenden Stromverbrauch auch in ländlichen und abgelegenen Gegenden auch zu decken – werden in der Steiermark etwa 15 Milliarden Euro investiert.

Herr Gödl beantwortete die Frage, wie er zur Atomenergie steht, deutlich: Er findet es gut, dass Österreich sich klar gegen die Gewinnung von Atomstrom positioniert hat und erwähnt in diesem Zusammenhang auch die nicht Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf (welches zwar gebaut, aber aufgrund einer Volksabstimmung 1978, niemals in Betrieb genommen wurde). Der Umgang mit nuklearem Abfall, so Gödl, sei noch immer nicht geklärt und problematisch.

Eine weitere Frage der Jugendlichen an Herrn Gödl war, wie er zum Ausbau von Windkraftanlagen steht. Bei Windkraft muss man darauf achten, wo die Windräder überhaupt stehen sollen. In Österreich stehen die meisten Windräder nur auf niederen Bergrücken. Außerdem muss man bedenken, dass die Genehmigung zum Bau einer Windkraftanlage 7 Jahre in Anspruch nimmt. In der Steiermark wurde bisher stark auf Wasserkraft gesetzt. Dabei sei auch darauf zu achten, dass der Schaden für die Umwelt so klein wie möglich ist.

Kurz wurde auch die Energiegewinnung aus Biomasse angesprochen – hier ging es vor allem darum, um welche Art von Biomasse es sich handelt und wie diese effizient zur Energiegewinnung genutzt werden kann. Bis 2030 hat sich Österreich das Ziel gesetzt, den Anteil an erneuerbaren Energien, um ein hohes Maß zu steigern.

Bessere Dämmung von Gebäuden

Hier ging es vor allem um Möglichkeiten der Einsparung von Heizkosten und ausreichender Dämmung von Gebäuden.

Alte Gebäude zu sanieren kostet viel Geld. Es gibt hier Fördermodelle für Region. Herr Gödl erwähnte in diesem Zusammenhang vor allem die Wärmeenergie, die durch Fenster verloren geht. Richtiges Lüften und Wärmeeffiziente Bauweise der Fenster können hier einen Unterschied machen.

Wenn es um Neubauten geht, darf nicht darauf vergessen werden, dass Vorschriften und Auflagen erfüllt werden müssen, um Bauprojekte zu genehmigen. Das müsse, so Herr Gödl, in Abstimmung mit der sozialen Verträglichkeit passieren, da es sich nicht alle leisten können unter diesen Bedingungen zu bauen.

Klimaanlagen für die Temperaturregulierung in Gebäuden sind keine nachhaltige Lösung. Von den Jugendlichen wurde in diesem Zusammenhang ein Aufholbedarf in ihrem Schulgebäude erkannt.

Strom Sparen

Strom sparen ist zentral. Herr Gödl gibt den jungen Menschen auf dem Weg „die 3 E's“ zu denken:

1. *Energie sparen*

Ein kleiner Komfortverlust und Aufmerksamkeit, kann vieles bewirken. Z.B. die Heizung ausschalten, wenn man längere Zeit nicht zu Hause ist (und dann erst wieder aufheizt) und Elektrogeräte ausschalten, wenn man sie nicht benutzt.

2. Energie effizient nutzen

Z.B. richtig Heizen und Lüften, bewusst konsumieren und Strom nur dann nutzen, wenn man ihn wirklich braucht.

3. Energie nachhaltig herstellen

Auf nachhaltige Energie setzen und Strom aus nachhaltigen Quellen (wenn möglich) beziehen.

Internetkonsum reduzieren

Kurz wurde erwähnt, dass man Energie durch reduzierten Internetkonsum sparen kann. Um Videos zu streamen oder etwas über Suchmaschinen im Internet sucht, muss auf große Datenmengen auf Servern zugegriffen werden. Das kostet viel an Energie, was uns oft gar nicht bewusst ist.



SEITENS HRN. GÖDL WIRD U.A. MITGENOMMEN:

Es war ein guter Austausch auf dem Tisch mit den jungen Menschen. Oft geht es darum zu schauen, wo man Strom sparen kann und wo man kleine Komfortverluste hinnehmen kann, damit man den eigenen Energieverbrauch reduzieren kann.

Er nimmt sich auch Informationen über freie Flächen in Gemeinden mit, auf denen Photovoltaik-Anlagen Platz finden könnten.

KLEIDUNG, KONSUM UND MÜLL

UNTERTHEMEN

- Second-Hand-Läden und Kleidertauschbörsen fördern
- Bessere Qualität von Produkten
- Recycling
- Mülltrennung und Müll entfernen
- Abgase von Fabriken reduzieren



**KO LAbg. Sandra
Krautwaschl**

GESPRÄCHSINHALT

Second-Hand

Second Hand wird immer populärer in Österreich, in GU-Gemeinden gibt es aber lt. Jugendlichen noch zu wenig Angebot bzw. wenn es dort Secondhand-Läden gibt, dann ist die Auswahl dort nicht sehr ansprechend für Jugendliche. Fr. Krautwaschl erläuterte, dass in Gratwein (wo sie lebt) ein Kost-Nix-Laden auf Initiative von Bürger:innen gegründet wurde und mit einem Bürger:innen-Beteiligungsprozess (Gemeinde zahlt Miete

für die Räumlichkeiten, Ehrenamtliche führen den Laden). Neben dem ökologischen Aspekt hat gebrauchte Kleidung auch den Vorteil weniger Schadstoffe zu haben, weil sie schon öfter gewaschen wurde.

Bessere Qualität von Produkten



Grundsätzlich sollte laut Jugend weniger Kleidung produziert werden und diese dafür in besserer Qualität – das ist leider regional nicht beeinflussbar. Fr. Krautwaschl meinte dazu, dass dies auf höherer Ebene liegt – es gibt die EU-Produktdesign-Richtlinie, die vorgibt, wie Produkte genau sein müssen, damit sie verkauft werden dürfen.

Ein anderes Problem von Jugendlichen:

Oft ist Kleidung mit besserer Qualität nicht leistbar.

Um das Problem von „Fast Fashion“ zu ändern kann man lt. Fr. Krautwaschl neben Aufklärungsarbeit Eigeninitiativen starten – Kost-Nix-Läden oder Kleidertausch kann von Jugendlichen selbst initiiert werden, keine „schlechten“ Produkte kaufen, mehr zu Second Hand greifen statt zu billig produzierter Kleidung, Politik dazu anregen, sich mit diesem Thema mehr auseinanderzusetzen: Hartnäckig sein, sich organisieren, Volksbegehren unterschreiben, andere informieren.

Recycling

Die Jugendlichen meinen die Mülltrennung in Schulen aber auch anderswo funktioniert nicht gut. In Schulen wird Müll in den Klassen getrennt, dann aber vom Putzpersonal in einen Müllsack gegeben. Der Wunsch der Jugendlichen ist hierbei mehr Bewusstseinsbildung bzgl. der Wichtigkeit der richtigen Mülltrennung.

Pfand und Mehrwegflaschen

Input Fr. Krautwaschl: Das wird in Österreich gerade wieder ausgebaut. Damit wird weniger Müll produziert und mehr wiederverwendet. Sie erläuterte auf Nachfrage der Jugendlichen, dass in der Produktion Glas aufwendiger als Plastik ist, es beinhaltet aber keine Schadstoffe, die in die Natur oder den menschlichen Körper gelangen können. Und es kann häufiger wiederverwendet werden. Grundsätzlich sind Mehrwegflaschen – egal welches Material – besser als Einwegflaschen.

Abgase von Fabriken einschränken

Dieses Thema wurde nur kurz angesprochen. Hier gab es die Info, dass da die Region bereits dran ist.

SEITENS FR. KRAUTWASCHL WIRD U.A. MITGENOMMEN:

- Es ist bereits sehr viel Wissen über globale Zusammenhänge bzgl. Verschwendung von Ressourcen und schlechter Produktion bei Jugendlichen vorhanden.
- Jugendliche haben den Anspruch nicht nur zu reden, sondern auch zu tun – sowohl im Einzelnen, als auch in der Gesellschaft und vor allem in der Politik.

MOBILITÄT & FREIZEIT



KO LABg. Niko Swatek

UNTERTHEMEN

- Öffentlicher Verkehr – erweitern und verdichten
- Attraktivierung Radverkehr – Radfahrinfrastruktur
- Moped-/Autofahren einschränken
- E-Mobilität
- Klimafreundliche Freizeitgestaltung

GESPRÄCHSINHALT

Öffentlichen Verkehr erweitern und verdichten

Bei der Wahl der Unterthemen erlangten die Punkte ÖV verdichten und erweitern bei allen drei Runden die meisten Stimmen – wobei die Kegel andererseits zumeist zwischen den anderen Unterthemen gleichverteilt waren. Was den Jugendlichen dabei besonders wichtig war ist, dass es gerade in der ländlichen Region zu wenige Busverbindungen gibt, bzw. dass ein paar Jugendliche sehr lange Wartezeiten haben und sie sich damit vor allem eine höhere Busfrequenz wünschen würden. Verbesserungspotenzial bezüglich der Taktung sehen die Jugendlichen auch in Graz. Bei manchen Linien kommen Busse lange Zeit gar nicht und dann gleich mehrere auf einmal. Bezüglich der Anbindungen in den Regionen wurden diesbezüglich von Niko Swatek auch die Modelle zur Überbrückung der „letzten Meile“ erzählt. Den meisten Jugendlichen waren z.B. das Bus-Taxi und das IST-Mobil bekannt – ein paar davon meinten jedoch, dass sie nur durch Zufall davon erfahren haben und darum dahingehend eine bessere Kommunikation der Angebote notwendig wäre. Die Erfahrungsberichte zu diesen Angeboten waren etwas gespalten – in einigen Gemeinden scheint dies aber gut zu funktionieren. Ein Wunsch der noch von Grazer Schüler:innen geäußert wurde war es, eine Nightline für Graz und Graz-Umgebung einzuführen.

Moped- und Autofahren einschränken

Die Jugendlichen, bei denen dieses Thema aufgekommen ist, sprachen sich gegen Verbote aus. Es wurde aber über Autofreie Tage gesprochen. Dabei hat Niko Swatek von derartigen Erfahrungen in Graz gesprochen und dass es schwierig ist Autofreie Tage für die gesamte Stadt zu fordern (nur für gewisse Zonen möglich) und dass es bei derartigen Ansätzen (z.B. gerade/ungerade Nummerntafel) auch immer Taktiken gegeben hat, um solche Aktionen umgehen zu können.



Außerdem äußerten die Jugendlichen ihre Bedenken dahingehend, dass die Möglichkeit zur Nutzung des Autos/Mopeds den Jugendlichen ein Gefühl von Freiheit gibt und auch, dass derartige Maßnahmen in der Stadt zwar vorstellbar sind, die Menschen in ländlicheren Regionen aber auf die Nutzung von Moped/Auto angewiesen sind.

Attraktivierung Radverkehr

Als Alternativlösung zum Verbot von Auto- oder Mopednutzung führten die Jugendlichen neben Ausbau des öffentlichen Verkehrs auch die Attraktivierung des Radverkehrs an. Dafür wurden von den Jugendlichen gewünscht, dass die Radstrecken zwischen den Regionen

ausgebaut werden; z.B. Strecke von Dobl nach Seiersberg wurde genannt. Niko Swatek erwähnte dazu, dass es mittlerweile auch intelligente/ energiesparende Lösungen zur Beleuchtung von Fahrradstrecken gibt. Außerdem erzählte er von Modellen zur Nutzung von E-Bikes, die auch für die Zukunft für eine Attraktivierung des Radverkehrs und damit einen Umstieg darauf fördern könnte.

E-Mobilität

Zum Thema E-Mobilität wurde ebenfalls kurz diskutiert. Hier interessierte die Jugendlichen vor allem, ob diese Möglichkeit wirklich eine nachhaltige Alternative zum Verbrennungsmotor darstellt. Niko Swatek konnte aufgrund seiner Studiums- und Berufserfahrung den Jugendlichen erklären, ab wann die Nutzung eines E-Auto nachhaltiger ist als ein normales Auto. Er erklärte, dass die Fabrikation von Autos mit Elektroantrieb nämlich mehr Ressourcen verbraucht als ein Auto ohne E-Antrieb. Ab einer gewissen Anzahl von gefahrenen Kilometern sind dann die E-Autos wiederum ressourcenschonender. Da auch dies von den Jugendlichen angesprochen wurde konnte Herr Swatek auch berichten, dass auch Mobilität mit Wasserstoffantrieb bereits getestet wird.

SEITENS HRN. SWATEK WIRD U.A. MITGENOMMEN:

Es braucht mehr Tempo beim Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel.

BEBAUUNG

UNTERTHEMEN

- Altbauten sanieren, statt Neues bauen
- Fassaden begrünen
- Bodenversiegelung
- Mehr Parks/Bäume



GR DI Thomas Frewein

GESPRÄCHSINHALT

Altbauten sanieren statt Neues bauen

Altbauten renovieren, statt auf der grünen Wiese zu bauen wurde insgesamt am ausgiebigsten besprochen. Die Jugendlichen erzählten hier sowohl aus Graz, aber vor allem auch aus verschiedensten Gemeinden von Gratkorn bis Vasoldsberg, dass sie es immer wieder wahrnehmen, dass alte Häuser nicht mehr genutzt werden und verfallen und neue gebaut werden. Teilweise werden die Häuser/Wohnungen gar nicht vermietet und stehen leer. „Es wird alles zugebaut“ – das haben viele Jugendliche so gesagt, in ähnlicher Art und Weise in allen Gruppen beschrieben und bedauern es.

Alte Häuser zu erhalten und zu sanieren, finden die Jugendlichen durchwegs wichtig. Ein Jugendlicher fragte diesbezüglich: „Warum tun wir es nicht einfach?“

Hier konnte Thomas Frewein sehr ausführlich antworten. Sein Grundtenor war: Es bräuchte hier viel mehr Mut von Gemeindeverantwortlichen. Viele Politiker:innen gerade auf Gemeindeebene hätten „Angst, dass die Menschen grantig sind“ und kein Verständnis für politische Entscheidungen haben.

Grundsätzlich gilt: Es gibt Eigentumsrechte, in die eine Gemeinde nicht so leicht eingreifen kann. Wenn jmd. sein Haus verfallen lässt, kann eine Gemeinde wenig tun. Ausnahme: Es handelt sich um Altbau und es steht unter Denkmalschutz.

Man könne Leute auch nicht zwingen, Leerstand zu vermieten. Was man einführen könnte, wäre so etwas wie Leerstandsabgaben; diese müssten aber „wirklich weh tun“, damit sie funktionieren. „Menschen, die es sich leisten können, eine 100 m² Wohnung nicht zu vermieten, schrecken 100€ pro Monat Leerstandsabgabe nicht“.

Wo die Gemeinde sehr wohl etwas tun kann/könnte: Regeln bei Neubauten festlegen, wie viel Prozent vom Grundstück verbaut werden dürfen. Beispiel aus der Gemeinde von Hr. Frewein/Gratwein–Straßengel: Grundstücke dürfen nur bis zu 50% verbaut werden. Dadurch soll Grünraum erhalten bleiben – besonders bei Siedlungsneubauten wichtig.

Herr Frewein berichtete auch, dass hier in den Gemeinden allgemein ein gewisses Umdenken eingesetzt hat. Auch z.B. Industrie-Brache wird versucht, wieder zu nutzen. Ebenso bei der Begrünung gibt es Umdenken. Er selbst habe hier beruflich und als Gemeinderat lange anders gedacht und aus heutiger Sicht „einige Verbrechen begangen“.

Fassaden begrünen

Die Jugendlichen interessierten sich auch für Fassadenbegrünung und wollten wissen, wie das überhaupt funktioniert und was man darunter genau versteht. Eine Jugendliche schilderte vom neuen Gemeindezentrum in Vasoldsberg, dass dieses eigentlich begrünt sei – aber völlig vertrocknete Pflanzen beherbergt. Eine Frage war auch, ob überhaupt jede/r sein/ihr Dach begrünen darf.

Hr. Frewein konnte auch hierzu ausführlich antworten: Fassaden begrünen ist klimatechnisch sehr sinnvoll – aus mehreren Gründen. Dächer sind eigentlich ungenutzte Flächen, die sich dafür eignen könnten. Aber es ist teuer, das schreckt viele ab. Und: viele Fassadenbegrünungen brauchen Bewässerung und das ist auch aufwändig. Wenn Bewässerungsanlagen nicht einwandfrei funktionieren, sind die Pflanzen schnell kaputt. Viele Bauherren seien „Sparfüchse“ und tun sich das nicht an, eben wegen der Kostenfaktoren.

Mehr Parks/Bäume/Grünraum



Die Jugendlichen merkten auch an – vor allem in Bezug auf Graz – dass sie sich mehr Grünraum wünschen würden. Es gibt im Innenstadtbereich zu wenig Bäume auf vielen Plätzen, die Plätze heizen sich auf. Es gehören viele Bäume nachgesetzt.

Hier erklärte Hr. Frewein, dass es für Privateigentümer eigentlich so ist, dass man nicht einfach einen Baum wegschneiden kann – dafür braucht es Genehmigungen und man muss

äquivalente Bäume nachsetzen. Es gibt auch seit einigen Jahren Regelungen, dass z.B. Supermärkte bei den Parkplätzen je fünf Parkplätze jeweils einen Baum pflanzen müssen.

Dass Städte – auch die Stadt Graz bei der Begrünung Nachholbedarf haben, sieht er genauso. Hier gehöre noch viel getan.

SEITENS HRN. FREWEIN WIRD U.A. MITGENOMMEN:

Es braucht mehr Mut vonseiten der Politik; das hat er sich als Auftrag von den Jugendlichen deutlich mitgenommen. Den fehlenden Mut sieht er selbst als den stärksten Hemmfaktor für wichtige Klimaschutzpolitische Initiativen – das will er sich mitnehmen.

„Jugendbeteiligung bitte weiter fördern und fordern!“

FEEDBACK

VORBEREITUNGSWORKSHOPS

Nach jedem der Workshops konnten die Schüler:innen der jeweiligen Klasse anonymes Feedback via Mentimeter geben. Die Antwort auf die Frage „Wie hat euch der Workshop gefallen?“ fielen fast durchgehend positiv aus. Wenn es negatives Feedback gab, dann, dass man das meiste schon wusste. Hier drei Antworten:

„Der Workshop war eine gute Vorbereitung auf das Klimameeting mit Politiker:innen.“

„Eigentlich sehr gut aufgrund der offenen und entspannten Gestaltung und Bearbeitung der Themen.“

„Besser als erwartet, nicht so viel Heuchelei und Schuldverschreibungen wie bei manch anderen.“

DIALOGTREFFEN

Beim Dialogtreffen gab es drei verschiedene Möglichkeiten für Feedback.

NAMENSSCHILDFEEDBACK

Beim Verlassen des Raums konnten die Jugendlichen ihre (leeren) Namensschilder in eine von drei Bereiche legen. Die Bereiche waren beschriftet mit „Gut“, „Mittel“ und „Schlecht“.

Die Schilder lagen wie folgt:

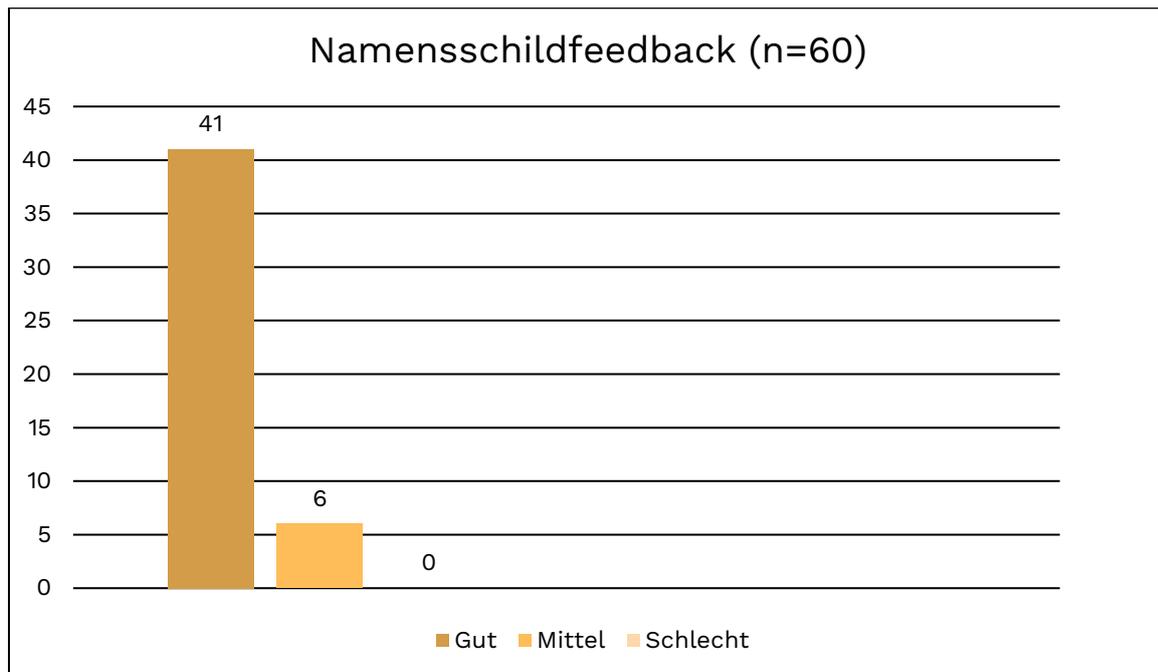


Abb. 5: Verteilung Namensschilder

Das Ergebnis ist eindeutig positiv. Insbesondere, da die Teilnahme für die Schüler:innen nur bedingt freiwillig war, man so also nicht nur ohnehin schon interessierte Jugendliche hatte.

FEEDBACK AN DIE VERANSTALTER

Am Ende der Veranstaltung wurden die Teilnehmer:innen aufgefordert, frei niederzuschreiben, was sie den Organisatoren in Bezug auf die Veranstaltung sagen möchten.

Allgemein kam die Veranstaltung äußerst positiv an. Das Format wurde in verschiedensten Formen sehr gelobt (20 x), ebenso die Organisation als sehr gut titulierte (12x).

„Es war richtig toll! So gesehen war das meine erste intensive Konfrontation mit dem Klimaschutz und es hätte nicht besser sein können fürs erste Mal“ – aus den Rückmeldungen

Die Veranstaltung war „sehr interessant“ (11x), die Jugendlichen hätten sich aber gerne mehr Zeit für den Austausch mit den Politiker:innen gewünscht (9x).

Es wurde empfohlen so eine Veranstaltung „öfter zu machen“ (8x). Ebenso wurde das Buffet öfter als positiv genannt (7x). Abgesehen davon waren nur Einzelnennungen unter den Rückmeldungen.

„Die Veranstaltung war sehr toll. Es war megainteressant mit Politiker:innen über Themen, die die Jugend betreffen, zu besprechen.“

WAS NEHMEN SICH DIE TEILNEHMER:INNEN MIT

Am häufigsten mitgenommen wurde von den Schüler:innen, dass man sich mit Politiker:innen gut austauschen kann (16 x). 13 Mal wurden auch spezifische Informationen genannt (z.B. To Good To Go) oder allgemeiner formuliert, dass es beispielsweise „sehr informativ“ war. Die Notwendigkeit selbst anzupacken (11) wurde auch oft genannt.

Aus dem Austausch mit den Politiker:innen wurden weiters noch mitgenommen, dass es noch Hoffnung für das Klima gibt (6x), dass „mehr gemacht wird als man mitbekommt“ (5) und „mehr Bewusstsein für Klimaschutz“ (4x) mitgenommen.

Die restlichen Nennungen wurden nur 2x oder seltener genannt.

„Politiker:innen sind sehr offen, gute Gespräche – WIR KÖNNEN WAS BEWIRKEN“ - aus den Rückmeldungen.

„Klimapolitik ist superwichtig für unsere Zukunft und wir müssen miteinander kommunizieren um das Klima zu retten.“ - aus den Rückmeldungen.



ANHANG

KRITISCH GESEHENE PUNKTE

Bei den Workshops an den Schulen wurden durch die Schüler:innen folgende Punkte in der Region kritisch gesehen. Die dazugehörigen Fragen waren:

Was seht ihr in der Region in Bezug auf den Klimaschutz kritisch?

Die Jugendlichen konnten sich dabei an folgenden Fragen orientieren.

- Was stört dich?
- Was fehlt deiner Meinung nach in der Region?
- Was kann die Region anbieten/besser machen?

Die Einträge wurden von den teilnehmenden Jugendlichen selbst erstellt. Es wurden tw. Ergänzungen/Präzisierungen durch die Moderation vorgenommen, wenn im darauffolgenden Gespräch wichtige Infos dazukamen.

Förderung von Kleinbauern	Mülltrennen anregen	Häuser bauen und wieder niederreißen
Kein Fahrverbot in der Grazer Innenstadt	Busfahren unterstützen	Mehr Fahrrad-Zonen
Weihnachtsbeleuchtung auf Straßenrändern Wiese stehen lassen	Radfahren unterstützen Bauern unterstützen und Import von Lebensmitteln reduzieren	Zu viele Baustellen Keine Plastiksackerl
mehr regionales anbieten	Noch zu viele Plastikverpackungen, wo keine sein müssten	Alles wird zugepflastert!
Gemeinschaftsgärten	Zu wenig Wälder, Natur	Begrünung von Fassaden
Flohmärkte und Kleidertausch	Kleidung und Konsum	Fahrverbot in der Stadt (bzw. Innenstadt)
mehr secondhand Shops	Schlechte Mülltrennung	Bauernmärkte und regionale Produkte sind gut
mehr Windräder errichten	Secondhand Kleidung	Grünere Wohnanlagen
Straßenbeleuchtung ausschalten	Bessere Preise für Lebensmittel wegen Bauern	mehr Trinkbrunnen
mehr regionale Produkte anbauen/verkaufen	Ernährung und Lebensmittel	Erneuerbare Energie fördern
Regionale Bauern unterstützen	Zu viel Billigware wird konsumiert, Qualität bleibt auf Strecke	Positivere Stimmung gegenüber Klimaschutz
Gemeinden die Sammelbusse anbieten	Plastikmüll reduzieren	Zu wenige Grünflächen
mehr Parks in Städten	mehr Schienenverkehr	Mehr Solaranlagen
Mehr Altkleidersammelstellen	Die Beleuchtung der Schaufenster in der Nacht ausschalten, Schilder nicht beleuchten	Viele Neubauten, während Altbauten verkommen und nicht renoviert werden

Bäume pflanzen	Bessere Dämmung bei alten Häusern	Keine guten Busverbindungen ländlicher Gegenden
Mehr Öffis die den ganzen Tag und in der Nacht fahren weniger zubauen	Zu wenig Kleidung wird recycelt Kleidung schlechte Herkunft	Siedlungen sind Massenbebauung Schule ist nicht umweltfreundlich
Mehr Parks und Grünflächen	Zu wenige unverpackt Läden	Abholzung
Verkehrsnetz (Stop-And-Go Verkehr)	Bio (Lebensmittel, Gewand...)	Buszeiten
Öffis zu Freizeitattraktionen	Viel Internetkonsum,	Land wird zu Stadt
In Supermärkten weniger Plastikverpackungen	Second Hand fördern	Viele Bäume werden abgeholzt
Bebauung eindämmen!	Die Einkaufsgeschäfte sollten keine Plastiksackerl mehr verkaufen	Bessere Fahrradwege
Fabrikabgase	Strom sparen	Zu wenige Tankstellen für E Autos
Öffis von der Schule/zur Schule	Lebensmittel teuer	Ausrotten vieler Wälder
Öffis billiger anbieten	Too Good To Go fördern	bessere öffentliche Verkehrsverbindungen machen
Mülltrennung (an z.B. öffentlichen Plätzen)	Mehr regionale Produkte	Preise Inflation
Öffentliche Verkehrsmittel nach Graz	nicht so viel billiges "schlechtes" Gewand	Busverbindungen besser machen
mehr öffentliche Verkehrsmittel	Milchtüten mit wiederverwertbaren Glasflaschen ersetzen	Öffentliche Verkehrsmittel
Mülltonnen sind oft überfüllt	Strom teuer	Autos
Grünflächen werden nicht so krass gepflegt	Schlechte Busanbindungen	Großer Häuserbau
Förderung Elektromobilität mangelhaft	Öffentliche Verkehrsmittel	Elektroautos
Secondhand fördern	Über Standbymodus aufklären	Keine gute Busanbindung in ländlichen Regionen
Regionalität fördern	bessere Busverbindungen, damit man nicht so viel mit dem Auto fahren muss.	es wird zu viel gebaut
unlokale Lebensmittel	viele Klamotten werden produziert und gekauft	Mopeds

DIE POSITIVEN SEITEN

Ebenso aus den Workshops an den Schulen werden hier die positiven Aspekte der Region dargestellt. Die dazugehörigen Fragen waren:

- Was zeichnet eure Region aus?

- Was findest du gut?
- Was würdest du einem/einer Austauschschüler:in sofort zeigen?

Der Auftrag umfasste auch eine dazugehörige Bildauswahl. Auf die Darstellung der Bilder wird aus Platzgründen verzichtet. Unten folgend die genannten Themen. Dabei gab es auch Mehrfachnennungen.

alte Schlösser	Herberstein	Sauberes Trinkwasser
Altes Schloss Waasen	Hilmteich	Schloss Eggenberg
Altstadt Graz	Jakominiplatz	Schloss Vasoldsberg
Apfelstrudel	Kastanien braten	Schlossberg
Bärenschützklamm	Kernöl	Schöckl
Berge	Kesselfall	Schöne Umgebung
Brettljausn	Klettern	Schwarzl
Buschenschänken	Kongress	Seen
Continuum	Konzerte und diverse Veranstaltungen	Spazieren an der Augartenbucht
das Heart	Kulinarik	Sportangebote: Fußball, Volleyball, Tennis (z.B. im Verein)
Die Landschaft	Landschaft, Obst- und Weingärten	Stadtspark
Freilichtmuseum Stübing	Märchengrottenbahn	Stift Rein
Freizeitangebote	Mci Plüddemanngasse	Sturm trinken
Gondel fahren am Schöckl	Murpark	Tieberteich
Graz	Murradweg	Uhrturm Graz
Graz Kunsthaus	Museen und Restaurants	Vasoldsberg
Grazer Oper	Natur	viele Freizeitaktivitäten
Grünanger	Parks	Wälder
Grünflächen	Planetensaal Eggenberg	Wandern
Gute Restaurants	Puntigamer	Wein
Gute Verkehrsverbindung	regionale und saisonale Bauernmärkte	Weinstraße
Hauptplatz	Ruinen (Burgruine Gösting)	Wetter

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Folgende Artikel wurden geschalten.

WOCHE GUNORD

Print, am 26.04.2023

Die Jugend fordert Handeln ein

Steirischer Zentralraum: Jugendliche, darunter Schüler vom BG Rein, sprachen mit Politikern.

NINA SCHEMMERL

Das Vorhaben im Steiermarkhof war klar: Es soll ein Gespräch auf Augenhöhe sein – im Zentrum standen Themen rund um Klima und Nachhaltigkeit. An fünf Thementischen standen die Politiker den Jugendlichen in 20-minütigen Dialogrunden Rede und Antwort. Mit „Reden wir übers Klima und mehr!“ bot das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum in Kooperation mit beteiligung.st ein Format, bei dem die Generationen voneinander lernen können.

Blick hinter die Kulissen

„Es ist wichtig, dass wir Jugendliche in die Regionalentwicklung



Politiker diskutierten mit 48 Jugendlichen zu Themen rund um Klima und Nachhaltigkeit.
Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st

miteinbeziehen und ihr Potenzial sehen, hören und wertschätzen. Die jungen Menschen sind umsichtig und denken vernetzt“, sagt Nora Arbesleitner, Regionale Jugendmanagerin. In den Diskussionen konnten sie auch Einblicke in die unterschiedlichen Handlungsebenen von Gemeinde, Region, Land und Bund gewinnen. Viele zeigten sich überrascht: „Es wird

im Hintergrund mehr gemacht, als man mitkriegt“, so ein O-Ton. Trotzdem geht es den Jugendlichen noch zu langsam, sie fordern von der Politik Geschwindigkeit beim Handeln.

Kennzeichnung erwünscht

Am Thementisch vom Nationalratsabgeordneten Ernst Gödl rückten Erneuerbare Energien in

den Mittelpunkt, darunter speziell der Photovoltaikausbau. Alternative Energien sind den Jugendlichen längst ein Begriff und sollen weiterhin durch die Politik unterstützt und vorangetrieben werden. Prozesse sollen beschleunigt und Maßnahmen für die Bevölkerung einfach zugänglich gemacht werden, betont die Jugend zum Thema „Energie & Internet“. Die Landtagsabgeordnete Sandra Krautwaschl widmete sich dem Thema „Kleidung, Konsum & Müll“. Im Gespräch wurde deutlich, welchen Beitrag die richtige Mülltrennung zum Recyclingprozess und damit zum Klimaschutz leisten kann. Das Bewusstsein dahingehend müsste in der Bevölkerung geschärft werden. Am Tisch der Graz-Bürgermeisterin Elke Kahr drehte sich alles um „Ernährung und Lebensmittel“. Hier entstand unter den Jugendlichen der Wunsch nach mehr Transparenz. Oft sei es nicht ersichtlich, wel-

che Produkte von Kleinerzeugern stammen. Durch eine bessere Kennzeichnung könnte man hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Wo Uneinigkeit herrscht

Im Bereich „Mobilität & Freizeit“ spalteten sich am Tisch vom Landtagsabgeordneten Nikolaus Swatek die Meinungen. So wünschten sich die Städter teilweise autofreie Zonen, während dies für Jugendliche aus ländlichen Räumen schwer vorstellbar und mit Einbußen in der Freizeitgestaltung verbunden wäre. Einigkeit herrschte beim Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes. Diskussionspartner Gemeinderat Thomas Frewein aus Gratwein-Straßengel sorgte dafür, dass die Jugendlichen Antworten auf ihre Fragen rund ums Thema „Bebauung“ bekamen. Großes Unverständnis bestand darin, dass neue Fläche bebaut werden, anstatt Altbauten zu sanieren und Grünflächen zu erhalten.

Hochgeladen am 24. April 2023

Steiermark > Graz-Umgebung > Lokales



Redaktion
Nina Schemmerl
☆ zu Favoriten

Steirischer Zentralraum

Jugend fordert mehr Tempo bei Klimafragen

24. April 2023, 07:46 Uhr



5
Bilder

Politikerinnen und Politiker diskutierten mit 48 Jugendlichen zu Themen rund um Klima und Nachhaltigkeit. Foto: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)

Die Diskussionsveranstaltung "Reden wir übers Klima und Mehr" bot 48 Jugendlichen des WIKU BRG Graz, der HLW Sozialmanagement Graz und des BG Rein die Möglichkeit, mit Politikerinnen und Politikern im Steirischen Zentralraum (Graz, Graz-Umgebung, Voitsberg) ins Gespräch zu kommen.

GRAZ/GRAZ-UMGEBUNG/VOITSBERG. Zeit, um miteinander zu sprechen Das Vorhaben im Steiermarkhof war klar: Es soll ein **Gespräch auf Augenhöhe** zwischen den 48 Jugendlichen und Politikerinnen und Politikern werden – im Zentrum standen Themen rund um Klima und Nachhaltigkeit. An fünf **Thementischen** standen die Politikerinnen und Politiker den Jugendlichen in den 20-minütigen Dialogrunden Rede und Antwort. Mit dabei waren:

- **Elke Kahr**, Bürgermeisterin der Stadt Graz und Vorsitzende des Regionalverbandes,
- **Sandra Krautwaschl** von den Grünen,
- **Ernst Gödl** von der ÖVP,
- **Nikolaus Swatek** von den NEOS und
- **Thomas Frewein** für die SPÖ in Vertretung von Bürgermeister **Harald Mulle** aus der Marktgemeinde Gratwein-Sträßengel.



Wo tankt man günstig?



Auf Augenhöhe: Die Politikerinnen und Politiker stellen sich den Fragen der 48 Jugendlichen und führten rege Diskussionen über ihre Zukunft. Foto: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)

Mit "Reden wir über's Klima und Mehr!" bot das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum in Kooperation mit [beteiligung.st](#) ein Format, bei dem die Generationen voneinander lernen können. "Es ist wichtig, dass wir Jugendliche in die Regionalentwicklung miteinbeziehen und ihr Potenzial sehen, hören und wertschätzen. Die jungen Menschen sind umsichtig und denken vernetzt. Sie liefern gute Ideen für die Region", sagt **Nora Arbesleitner**, Regionale Jugendmanagerin.

Hinter die Kulissen blicken

In den Diskussionen konnten die Jugendlichen **Einblicke** über die unterschiedlichen Handlungsebenen von **Gemeinde, Region, Land und Bund** gewinnen. Viele zeigten sich überrascht: "Es wird im Hintergrund mehr gemacht als man mitkriegt", hieß es seitens der Beteiligten. Trotzdem geht es den Jugendlichen noch zu langsam, sie fordern von der Politik noch mehr Geschwindigkeit beim Handeln. Eines wurde im Austausch besonders deutlich: Klima und Nachhaltigkeit wirkt sich auch auf alle anderen **Lebensbereiche** aus und sollte deshalb auch immer gemeinsam gedacht werden.



Am Thementisch von Elke Kahr sprachen die Jugendlichen den Wunsch aus, bei Lebensmittel und Kleidung eine eindeutige Kennzeichnung, woher die Produkte stammen, zu bekommen. Foto: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)

Beschleunigung und Kennzeichnung erwünscht

Am Thementisch von Nationalratsabgeordneten Gödl rückten Erneuerbare Energien in den Mittelpunkt der Diskussion, darunter speziell der **Photovoltaikausbau**. Alternative Energien sind den Jugendlichen längst ein Begriff und sollen weiterhin durch die Politik unterstützt und vorangetrieben werden. Prozesse sollen beschleunigt und Maßnahmen für die Bevölkerung einfach zugänglich gemacht werden, betont die Jugend zum Thema **"Energie & Internet"**.

Landtagsabgeordnete Krautwaschl widmete sich dem Thema **"Kleidung, Konsum & Müll"**. Im Gespräch wurde deutlich, welchen wichtigen Beitrag die richtige Mülltrennung zum **Recyclingprozess** und damit zum Klimaschutz leisten kann. Das Bewusstsein dahingehend müsste in der Bevölkerung geschärft werden. Außerdem würden die Jugendlichen eine Erweiterung und Attraktivierung des Angebots an Secondhand-Läden oder Kleiderkreisläufen speziell auch in ländlichen Räumen befürworten.



Kleidung, Konsum und Co.: Wie geht Reuse, woher kommt der Müll, wie lässt er sich vermeiden? Dies und mehr wurde mit Sandra Krautwaschl besprochen. Foto: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)

Am Tisch von Bürgermeisterin Kahr drehte sich alles um **"Ernährung und Lebensmittel"**. Hier entstand unter den Jugendlichen der Wunsch nach mehr **Transparenz**. Oft sei es nicht ersichtlich, welche Produkte von Kleinerzeugern und -erzeugern stammen. Durch eine bessere Kennzeichnung könnte man hier einen wichtigen Beitrag leisten, zeigen sich die Jugendlichen einig.

Themen, bei dem Uneinigkeit herrschen

Im Bereich **"Mobilität & Freizeit"** spalteten sich am Tisch von Landtagsabgeordneten Swatek die Meinungen der Jugendlichen. So wünschten sich die jungen **Städterinnen und Städter** teilweise autofreie Zonen oder autofreie Aktionstage, während dies für **Jugendliche aus ländlichen Räumen** schwer vorstellbar und mit weitreichenden Einbußen in der Freizeitgestaltung verbunden wäre.

Einigkeit herrschte hingegen beim Ausbau des Öffentlichen Verkehrsnetzes, etwa durch eine Nightline, damit man auch abends sicher nach Hause kommt.



Die Jugendlichen aus Graz, Graz-Umgebung und Voitsberg nutzten die Chance, um über Klima, Klimawandel und Nachhaltigkeit zu reden. Foto: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum/beteiligung.st hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)

Diskussionspartner Gemeinderat Frewein sorgte dafür, dass die Jugendlichen Antworten auf ihre Fragen rund ums Thema **"Bebauung"** bekamen. Großes Unverständnis bestand darin, dass stets **neue Fläche bebaut** werden, anstatt Altbauten zu sanieren und Grünflächen zu erhalten. Die Komplexität und die Anforderungen der unterschiedlichen Stakeholderinnen und -holder wurden den Jugendlichen vor allem an diesem Tisch deutlich.